

# V E R S T E I G E R U N G

(1915)

Wieder Primaner, stehe ich mit den Schulkameraden unterm Vorbau der Turnhalle. Im Schulhof sind unzählige Gefangene angetreten. Sie werden versteigert an der Schüler Eltern und Angehörige, die als achtbare Leute Scheine besitzen, welche den Hindenburg-Nagelungsscheinen ähnlich sehen. Dicke Mütter in Seide und Töchter mit Kennermiene besehen sich ungeniert durch Lorgnetten die Gefangenen, bis sie einen passenden gefunden haben und ihn in Pflege mit nach Hause nehmen, wo er zu beliebigen Diensten herangezogen werden soll.

Ich kaufe mir unter den übrig gebliebenen Russen und Franzosen zwei französische Spioninnen, junge, schlanke Mädchen, mit denen ich sogleich hinter der Turnhalle unzüchtig tanze. Der Schuldiener kommt und bittet mich zum Direktor. Des Tanzes wegen, denke ich.

Aber der Direktor liegt in seinem Büro zu Bett mit langem Sterbehemde. Sehr sanftmütig, ja bescheiden ruft er mich nahe zu sich heran und sagt: „Herr Herzfelde, in letzter Stunde habe ich mich entschlossen, Ihre Forderung, die ich zeitlebens bekämpfte, zu erfüllen: Von heute ab können die Schüler zur Schule